



Corpus Christi · Nürnberg - Herpersdorf



Kleiner Kirchenführer durch die katholische Pfarrkirche Corpus Christi in Nürnberg-Herpersdorf,
An der Radrunde 155 Architekt: † Robert Maria Jandl, Regensburg

Herausgegeben: Pfarramt Corpus Christi 1999
Textbeiträge: Dr. Peter Kalisch, Pfr. Heinz Schweiger
Gestaltung: Harald Groschup
Fotos: Harald Groschup, Reinhard Zimmermann

Corpus Christi – Kirche und Gemeinde

Eine »lange Geschichte«

Vor nunmehr 16 Jahren, am 17. April 1983, erfolgte die Einweihung des Kirchenneubaus in Herpersdorf durch den H.H. Bischof von Eichstätt Dr. Alois Brems.

Dies ist Anlaß, endlich einen kleinen Kirchenführer herauszugeben, – zunächst aber eine kurze Rückschau zu halten, wie es denn überhaupt zum Neubau eines Pfarrzentrums im Nürnberger Süden gekommen ist.

Gehen wir zurück in die Mitte des 14. Jahrhunderts.

Zu dieser Zeit gehörten Pillenreuth, Worzeldorf, Herpersdorf und Maiach kirchenrechtlich zur Altdorfer Expositur Kornburg; Gaulnhofen und Weiherhaus gehörten zu Katzwang. Für Pillenreuth war das Jahr 1341 von großer Bedeutung:

In diesem Jahr hielt sich Kaiser Ludwig der Bayer auf der Nürnberger Burg auf. Bei einem Jagdausflug von Kornburg aus – so liest man in der Gründungslegende des Klosters Pillenreuth – hörte der Kaiser plötzlich Vogelsingen und erblickte ein Kreuz am Himmel. Dies war für Kaiser Ludwig das Zeichen, an dieser Stelle zunächst eine hölzerne Kapelle bauen zu lassen, später ein Augustinerinnen-Kloster »Maria Schiedung« zu gründen. Ein Teil der ursprünglichen Bauten samt Klostermauern und Toren ist ja heute noch in Pillenreuth zu besichtigen.

Die erste hölzerne Kirche war geweiht auf den Namen Corpus Christi. Worzeldorf und Herpersdorf gehörten als Klosterdörfer zum Kloster Pillenreuth.

Bis zur Reformation blieb das so. Im Jahre 1526 wurde auch im Gebiet des Klosters die Reformation eingeführt; Pillenreuth, Herpersdorf und Worzeldorf kamen zu Kornburg; Weiherhaus und Gaulnhofen kamen zu Katzwang. Erst im Jahre 1874 wurde urkundlich wieder ein katholischer Bewohner in Worzeldorf erwähnt; in 1970 waren es dann, besonders nach den Zuzügen aus dem Osten, bereits 997 Katholiken. Diese Zuwanderung nahm mit der regen Bautätigkeit in den folgenden Jahren noch zu. Von Kornburg aus wurde deshalb der Kauf eines Grund-

stückes für ein neues Gemeindezentrum im Jahr 1965 in Herpersdorf, An der Radrunde, getätigt. 1973 wurde eine Behelfskirche auf den Namen Corpus Christi errichtet. Mit der Einweihung der Kirche und des Gemeindezentrums am 17.4.1983 wurde die Kuratie Corpus Christi selbständige Pfarrei im Dekanat Nürnberg-Süd.

Erwähnenswerte Ereignisse bei der Vollendung des Kirchenbaus waren:

- Am 18. Dezember 1983 Weihe der vier Glocken aus der Glockengießerei Carl Metz in Karlsruhe
- 1986 schuf der Nürnberger Künstler Reinhard Zimmermann 15 bunt leuchtende Fenster – Stationen des Kreuzwegs Jesu
- Am 7. Oktober 1990 Weihe der Orgel aus der Orgelbaufirma Sandtner in Dillingen/Donau
- Am Passionssonntag 1992 Weihe der 16 Bronzetafeln an der Altarwand mit der Darstellung der Passionsgeschichte nach Lukas, entworfen und gefertigt von Josef Blaschke, Oberammergau.
- Im Hof des Gemeindezentrums befindet sich seit 1996 ein Brunnen von Josef Blaschke aus Oberammergau, der die bekannte Augustinus-Legende darstellt. Er wurde gestiftet von + Herrn Michael Kammerbauer und während des Pfarrfestes am 23.6.1996 in Betrieb genommen.

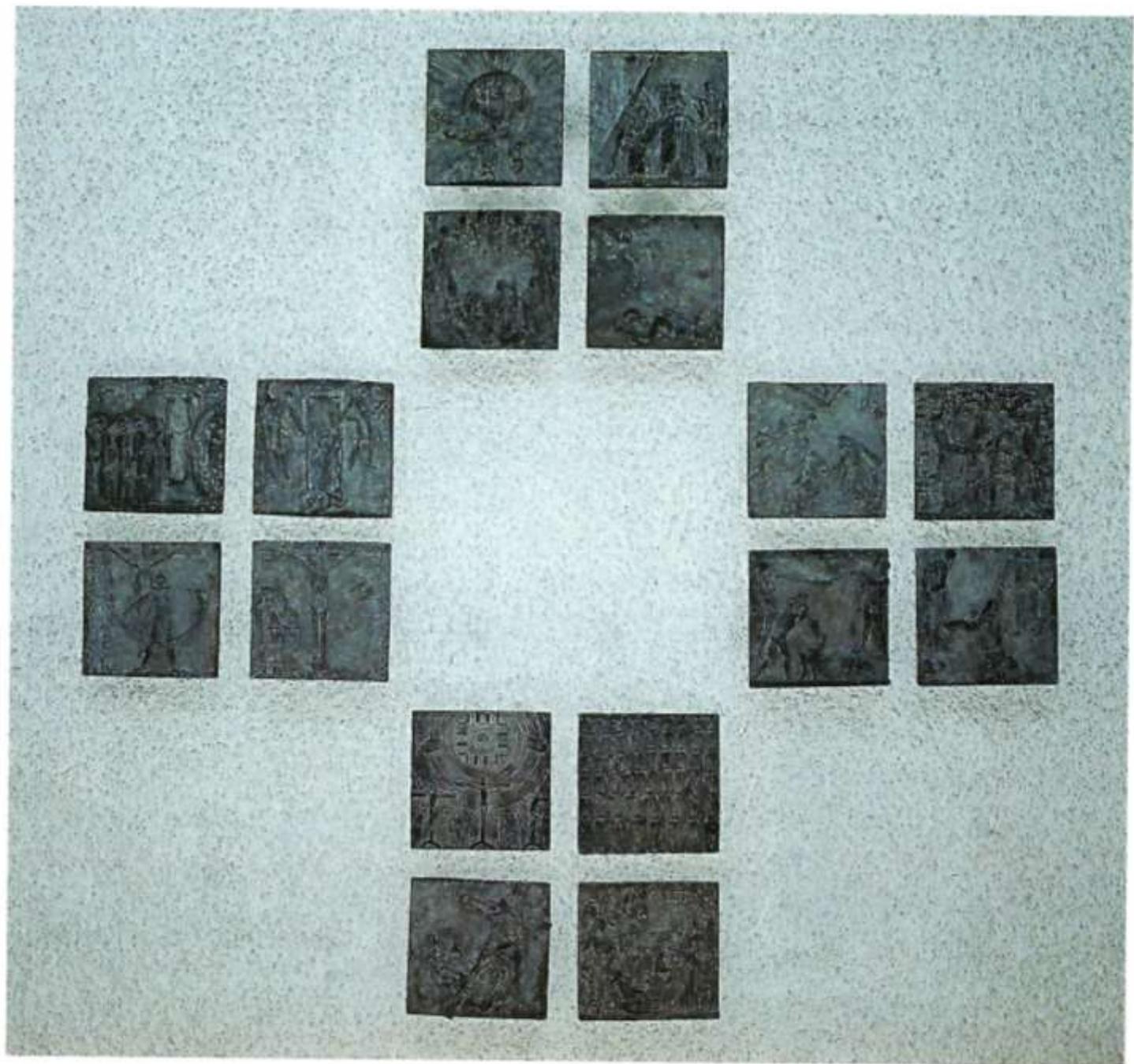
Nürnberg, im Juni 1999

Den Besuchern unserer Kirche wünschen wir eine besinnliche, stille Einkehr –

Heinz Schweiger



Das Altarbild: Die Passion nach dem Evangelisten Lukas





Die Verklärung auf dem Tabor

Jesus steht zwischen Mose und Elija, den Vertretern des Alten Bundes. Die Jünger liegen geblendet am Boden; Petrus möchte drei Hütten bauen, um diesen schönen Anblick festzuhalten. Dieses Bild der Herrlichkeit deutet das Ziel, die Zukunft an – zuvor aber ist die Mühsal des Kreuzweges zu bestehen.

Das Abendmahl

Jesus feiert im Kreis seiner Jünger das Pascha-Mahl, das sein Abschiedsmahl wird. »Tut das zu meinem Gedächtnis« diesen Auftrag erfüllen wir bei der Feier der Eucharistie wie in der praktizierten Nächstenliebe.

Der Verrat des Judas

»Ein Mensch hat seine Gesicht verloren« der Kopf des Judas ist hinter einem Vorhang versteckt, während er die 30 Silberlinge in der Hand hält, um sie dem Hohen Priester zurückzugeben. Der aber, ganz in Amt und Würden, ist zu keiner menschlichen Reaktion mehr fähig. »Nach unserem Gesetz muß er sterben.«

Die Einsamkeit Jesu

Alle haben Jesus verlassen, die einen wenden sich von ihm ab, die anderen schlafen. Den letzten und schwersten Weg muß jeder wohl allein gehen. Links oben wird die Tröstung Gottes sichtbar, der »Engel Gottes«, der stärkt zum Weitergehen.



Die schlafenden Jünger

Vor Müdigkeit sind sie eingeschlafen, sie sind sich der Tragweite der Stunde nicht bewusst. Jesus versucht sie vergebens aufzuwecken. Um Jesus wird es immer einsamer.

Jesus, der Heiler

Bei der Gefangennahme Jesu am Ölberg greift Petrus zur Waffe, er stützt sich auf sein Schwert. Jesus aber lehnt jede Gewalt ab, er heilt den jungen Malchus. – Jesus, der Heiler oder Heiland, ist ein wichtiges Thema des Lukas-Evangeliums.

Die Verspottung

Die nackte Gewalt zeigt sich an den Knechten, die den Wehrlosen und Friedfertigen verspotten. Jesus sitzt hinter dem Spottmantel, den sie ihm umlegen.

Die Reue des Petrus

Eben noch mutig, hat Petrus versagt, als er Jesus vor einer Magd nicht zu kennen vorgibt. Man »sieht« ihn fast aufheulen, als ihm sein Versagen bewusst wird. Die anderen wenden sich von ihm ab, der »Feigling« ist allein.

Der rechte Schächer

Drei sind es, die am Kreuze hängen vor den gaffenden Zuschauern. Dem reuigen Verbrecher zur rechten sagt Jesus: »Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.« Über den Kreuzen wird bereits die Herrlichkeit Gottes sichtbar mit einem Symbol für das himmlische Jerusalem.

Jesus fällt, Simon von Cyrene hilft

Jesus liegt »im Dreck«, er ist am Ende seiner Kraft. Einer hilft ihm, das Kreuz zu tragen – Simon von Cyrene – er tut es allerdings nicht gern oder freiwillig.

Die Grablegung

Da nehmen sie trauernd Abschied von Jesus. Es war anscheinend alles umsonst. Der große Rollstein muss noch bewegt werden, dann ist »alles vollbracht«.

Der römische Hauptmann

Er ist beeindruckt vom Sterben Jesu, fast schützend hält er seinen Mantel vor den Gekreuzigten und bekennt: »Wahrhaft, dieser Mensch war gerecht«.

Die Verurteilung

Die »Masse Mensch« hat sich von Jesus abgewandt; alle zeigen ihm den Rücken, als sie schreien, »kreuzige ihn!«, nur Jesus und Pilatus schauen uns an, vielleicht fragend, wie wir uns verhalten.

Jesus begegnet den Frauen

Da leiden doch weiche mit. Die Frauen halten Jesus ihre Kinder hin und helfen ihm, sein Kreuz zu tragen. Sie wissen, was Leid bedeuten kann. Der Künstler will sagen: Die Frauen haben den schwereren Part im Leben zu übernehmen; das ist angedeutet durch eine Drogenspritze, einen Maßkrug, das Gitter eines »Harems«.

Ostern und das leere Grab

Es kommt doch ganz anders: das Grab ist leer, die Tücher liegen in der Grube. Die beiden »Deuteengel« verkünden allen Generationen, auch uns: »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?« – Ostern ist unsere Hoffnung.

Die Kreuzigung

Der Tod Jesu am Kreuz – unbegreiflich, wie wir sagen, ist doch der Wille des Vaters: die Hand weist uns darauf hin: »Das ist mein geliebter Sohn!« Nur Maria und Johannes sind noch unter dem Kreuz.



Einige Erklärungen zur Symbolsprache Josef Blaschkes:

Der Kreis, in dem die drei Gestalten auf dem Berg Tabor stehen, ist tiefergesetzt; So deutet er die andere Dimension an, die die alltägliche Realität durchbricht.

Der runde Tisch des Abendmahls hat einen persönlichen Hintergrund im Leben des Künstlers, der vor fünfzig Jahren in Bosnien/Herzegowina an einer runden Holzplatte, um die alle auf Kissen saßen, die Gastfreundschaft eines Muezzin erlebte und gespürt hat, wie der runde Tisch Gemeinschaft stiftet. Jesus, der Dienende, ist in diesem Bild »ganz unten«.

Der Engel am Ölberg ist nur durch Cherubinflügel angedeutet, was gleichzeitig die Deutung des Engels für unsere Zeit offen lässt.

Die Blumen um die schlafenden Jünger sind rund, bei Jesus oval dargestellt: so wird sichtbar, dass die Jünger liegen, Jesus aber aufrecht geht.

Der verhüllte Jesus und seine nackten Peiniger stehen in einem krassen Gegensatz: nackte Gewalt und das verhüllte Leid; der Hund setzt das Tüpfelchen auf das i.

Beeindruckend, wie die erdrückende Gewalt des Geschreis ins Bild umgesetzt ist, in die Wucht einer erdrückenden, gesichtslosen Masse.

Ganz realistisch wieder die Frauen als Kreuzträgerinnen; die verschiedenen Konkretionen im Bild (Spritze, Bierkrug, Gefängnisgitter, Bild des vermissten Mannes) weisen auf konkrete Frauenschicksale hin.

Das Paradies, das Jesus dem Schwächer zusagt, ist angedeutet als Jerusalem mit zwölf Toren, in dessen Mitte der Baum des Lebens steht. Spiralen -, wellenförmig

gehen von hier die Kreise aus: Jesu Kreuz ragt hinein, ebenso das Kreuz des Schwächer, der sich Jesu zuwendet; in dieser Spirale Gottes einladende, bergende Hände.

Noch einmal Gottes Hand im Bild vom sterbenden Jesus: Gottes Hand, jetzt Symbol für Gottes Willen, zieht Kreise, die das Kreuz einschließen, die auch die einschließen, die Jesus nahesteht. Alles kommt aus Gottes Hand, mündet in Gottes Hand.

Der Hauptmann unter dem Kreuz bedeckt und schützt mit seinem Mantel Jesus: er deckt ihn mit seiner ganzen Person, die hinter diesem Bekenntnis steht.

Die Grablegung atmet Ruhe und Stille; das Grab ist in die Vertikale »aufgeklappt«, sodass Jesus im Grab steht – Zeichen seiner Würde, die ihm die schändliche Ermordung nicht rauben konnte.

Der wichtigste Satz des Evangeliums »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!« Ist in den Stein des Grabes gemeißelt. Das Grab erzählt vom Leben. Diese Botschaft ist nicht triumphalistisch, sie ist bei aller Überraschung behutsam leise, wie das sanfte, leise Säuseln am Gottesberg Horeb (1Kön 19). Das soll in der Leichtigkeit der beiden Männer am Grab sichtbar werden.



Meditation zu den 16 Tafeln an der Altarwand

Verklärt - sein wahres Gesicht
(LK 9, 28-36)

Ein klares Zeichen
am Anfang SEINES Leidenswegs,
seines Wegs nach Jerusalem:

Klar, ver-klärt,
ohne Trübung
zeigt er sich den Jüngern
vor seinem Leiden:
sie sollen sich erinnern,
wenn sie ihn entstellt sehen.

Bei ihm zwei Männer
in leuchtenden Gewändern.
Sie sprechen mit ihm
über das, was geschehen wird.
Sie tun es vor seinem Leiden,
damit sie nachher
am leeren Grab,
sagen können: »Erinnert euch!«

Sie sind in einer anderen Dimension,
der Wirklichkeit ent-rückt,
dem bloßen Auge zu leuchtend:
es braucht den Schutz einer Wolke.

Jesus, wo immer du auch heute
vom Leiden entstellt bist:
Lass mich dein wahres Gesicht
nicht vergessen:
Gottes Sohn – klar, ver-klärt!



Verrat

(LK 22, 3-6)

Judas – hat er
sein Gesicht verloren?
Verbirgt er sein Gesicht?
Verschwindet er
hinter dem Vorhang der Beschämung
nach einem schamlosen Auftritt?

Verraten

hat er Jesus, seinen Freund,
an einen Amtsträger
der seinem Amt
nicht gewachsen ist,
der im Ornat ertrinkt,
nicht Mensch,
sondern Institution ohne Seele,
eine Trutzborg aus Gewändern.

Solches Aufeinandertreffen
ist tödlich:

Verrat, der sich vermummt,
sein wahres Gesicht nicht zeigt,
und Amt, in das Menschen
sich verkriechen, verstecken.

Jesus, das sieht nicht gut aus
für dich
und deine Leidensgefährten
zu jeder Zeit!
Da wirst du zum Opfer.

Abendmahl

(Lk 22, 14-23)

Am runden Tisch
verbindet er alle
durch ein Mahl.
Keiner ist ausgeschlossen:
Judas nicht,
der schon Verrat übte;
Petrus nicht,
der noch am gleichen Abend
zum Verräter wird;
Thomas nicht, dem seine Skepsis
ins Gesicht geschrieben steht;
keiner der anderen,
die angesichts seines Dienens
nach dem Mahl sich streiten:
»Wer von uns ist der Größte?«

»Voll Sehnsucht
habe ich danach verlangt,
dieses Mahl mit euch zu feiern,
bevor ich sterbe!«:
Seine ganze Liebe
will er ihnen schenken
in Brot und Wein,
in die er sein Leben
verwandelt.

Jesus, sie alle dürfen dabeisein,
Judas, Petrus, Thomas,
alle deine schwachen starken Jünger
– und auch ich!

Verlassen!?

(LK 22, 39-44)

Verlassen ist er,
am Boden, ganz unten.
Die eine Hand
stemmt er gegen den Boden,
die zweite, zur Faust geballt,
trommelt auf den Boden:
»Gibt es denn keinen anderen Weg?
Mein Gott, warum ...?«

Und keiner in der Nähe,
der diese Einsamkeit teilt,
der beisteht, tröstet!
Jesus, da musst du
ganz alleine durch –
wie so viele Leidgeprüfte!

Ganz alleine?

– Nur angedeutet
in der Fläche der Einsamkeit:
Flügel und ein Kelch:
»Und Engel dienten ihm.«
Gott ist bei ihm
in seinen Engeln –
Engeln »von oben«,
und Engeln »von unten«,
Engel wie du und ich!

Gott, wenn ich am Boden bin
wie Jesus,
dann sende auch mir einen Engel!

Vor Kummer erschöpft
(LK 22, 45-46)

Sie schlafen!
Sie vergraben ihre Gesichter
in die Erde,
stecken den Kopf in den Sand!
Sind sie gleichgültig
oder einfach nur müde?

Traurigkeit lässt sie schlafen.
Sie können das nicht mehr ansehen;
sein Leiden, das sich anbahnt,
sie können es nicht ertragen.
Sie schließen die Augen.
Gnädiger Schlaf
entzieht sie für Augen-Blicke
der Qual der Wirklichkeit.

Müde, resigniert, hoffnungslos
stecken sie den Kopf
in den Sand des Schlafes.

Jesus weckt und richtet sie auf,
lädt sie ein:
»Bleibt wach und betet!«

Jesus, wecke uns auf,
richte uns auf,
wenn wir versucht sind,
angesichts des Leids unserer Zeit
den Kopf in den Sand zu stecken!

Im Unheil heilen
(LK 22, 49-51)

Leben –
ein üppiger Ölgarten
als Hintergrund des Bildes
symbolisiert volles Leben.
Solches Leben zu bringen,
ist Jesus gekommen.

Ein verschämter Petrus
steckt verstoßen
sein Schwert in die Scheide,
mit dem er kurz zuvor dem Knecht
das Ohr abgeschlagen hat.

Einmal wollte er tapfer sein
– und tat das Falsche!
Er hatte nicht begriffen,
dass Jesus, der Heiland,
heilen, nicht verletzen will.

»So nicht«, sagt ihm Jesus,
»selbst in dieser Lage nicht!«
Und ER, der Heilende,
heilt auf dem Weg
ins eigene Un-Heil.

Jesus, auch auf deinem Leidensweg
bleibst du der Heiland,
der heilt, der Leben schenkt,
der sich nicht mit Gewalt
sein eigenes Leben erkauft.

Heilender Augen-Blick
(LK 22, 54-62)

Was für ein Augen-Blick!
Petrus hat Jesus verleugnet.
Jesus kommt vorbei,
die Blicke treffen sich,
Ich verstehe, dass Petrus
sich an den Kopf greift:
»Mein Gott, was hab' ich getan!«

Er hatte um seine Schwäche gewusst:
»Ich bin ein sündiger Mensch!«
Das war sein Wort zu Jesus
in der Stunde seiner Berufung.
Und am Anfang des Leidenswegs
hatte Jesus ihm vorausgesagt:
»Du wirst fallen und wieder aufstehen!
Dann stärke deine Brüder!«

Das alles liegt
in diesem Augen-Blick:
»Ich habe dich im Blick,
auch wenn du ganz schwach bist.
Ich weiß auch, du bist so stark,
wieder aufzustehen:
Nur Mut, Petrus!«

Jesus, schenk auch mir,
wenn ich schwach bin,
einen ermutigenden Augen-Blick,
der mich neu anfangen lässt!

Nackte Gewalt
(LK 22, 63-65)

Nackte Gewalt!
Schamlos, lässig brutal
spielen sie ihr übles Spiel
mit Jesus.

Sie verstecken ihn – sich? –
hinter einem Tuch,
schlagen ihn,
der sie nicht sehen kann,
den sie nicht sehen.
Der Hund weiß nicht, was er tut.
Sie wissen genau, was sie tun!

Ich denke an heute:
Vermummt,
versteckt in anonymer Masse,
werfen sie Steine
und Brandsätze auf die,
die wie Jesus nichts haben,
wohin sie ihr Haupt legen können.

Und mich bewegt die Frage:
Wie oft verstecke ich mich
in der »weißen Weste«,
hinter einer Unschuldsmiene,
und schlage zu – anonym?

Jesus, hinter dem Tuch
wirst du auch heute noch
geschlagen, verhöhnt.

Verurteilt
(LK 23, 13-25)

Einer wie der andere,
gesichtslos, massig,
in erdrückendem Schulterchluss:
Sie zerquetschen fast
den armseligen Pilatus,
sodass der Stab,
den er über Jesus bricht,
allein durch ihren Druck
zerbricht.

Der schwache Machthaber
beugt sich dem Geschrei derer,
die solche Macht über ihn haben:
Er bricht den Stab über Jesus.

Jesus hebt sich hervor
aus der Masse.
Die Würde des Ohnmächtigen
umgibt ihn wie ein Schutzmantel.
Besiegt steht er als Sieger da:
in der Würde des leidenden
Gottesknechtes.

Jesus, wie oft ist auch heute
das Geschrei der »Leute« tödlich!
Du bist auf der Seite
der Besiegten,
wie du haben sie ihre Würde;
auch eine gesichtslose Masse
kann sie ihnen nicht rauben.

Simon von Cyrene
(LK 23, 26)

Jesus kann nicht mehr,
liegt am Boden.
Simon von Cyrene
greift mit kräftigen Armen,
hält das Kreuz.

Wer bist du, Simon von Cyrene?
Warst du auch einer
in dieser schreienden Masse?
Bist du einfach nur
ein Schaulustiger am Weg?
Kamst du zufällig vorbei?
Bist du ein Freund Jesu?
Wie auch immer,
ehe du dich versiehst,
bist du der Kreuzträger.

Was du nicht ahnen konntest:
Du bist zur Symbolfigur geworden
für Menschen,
die anderen helfen,
ihr Kreuz zu tragen,
zum Hoffnungszeichen
für viele Kreuzträger,
die nicht mehr weiterkönnen.

Jesus, möge das Kreuz,
das Simon von Cyrene
gehalten hat und bis heute hält,
auch ihn halten!

Frauen am Kreuzweg
(LK 23, 27-31)

Frauen am Kreuzweg Jesu –
Jesus am Kreuzweg von Frauen:

○ am Kreuzweg der Frau,
die in der Sucht
nach Drogen, nach Alkohol,
sich selbst verloren hat;
○ am Kreuzweg der Frau,
die von Männern ent-würdigt
gedemütigt lebt,
wenn das noch ein Leben ist;
○ am Kreuzweg der Frau,
die hinter Gefängnisgittern
leben muss,
weil sie schuldig wurde,
oder auch,
weil ihre Umwelt sie
in Schuld getrieben hat;
○ am Kreuzweg der Frau,
die weint und leidet
am Irrweg ihrer Kinder;
○ am Kreuzweg der Frau,
die ihren Mann verlor.

Jesus, selbst belastet vom Kreuz
begegnet du Kreuzträgerinnen.
Du willst nicht ihr Mitleid,
du willst mit ihnen leiden,
unter deinem Kreuz an ihrer –
und an meiner Seite sein.

Heute noch
(LK 23, 32-43)

Wo die Menschen sind,
im (allzu) Menschlichen,
haben die Kreuze ihre Wurzeln:
»Kreuzige ihn!«
»... und mit ihrem Geschrei
setzten sie sich durch!«

In diese Welt des Menschlichen
dringt wie eine Wellenbewegung
Gottes neue Welt,
ausgehend vom Baum des Lebens
im neuen Jerusalem.
Jesu Kreuz ragt
in diese neue Welt Gottes,
geborgen in Gottes guten Händen:
»Vater, in deine Hände ...«

Ein Schächer wendet sich ab.
Sein Kreuz bleibt draußen.
Der zweite wendet sich
Jesu zu: »Denk an mich,
wenn du in dein Reich kommst!«
Sein Kreuz ragt hinein
in Gottes neue Welt:
»Heute noch wirst du mit mir
im Paradies sein!«

Jesus, lass mich vertrauen wie du
– und wie der Schächer
zu deiner Rechten!

In Gottes Hand
(LK 23, 44-46)

»Vater, in deine Hände
lege ich meinen Geist.«
So stirbt Jesus am Kreuz.
In tiefster Verlassenheit
weiß er sich in Gottes Hand.

Er hat sich Gottes Hand,
Gottes Willen, überlassen.
Das schlägt Wellen
in sein Leben,
ins Leben derer,
die ihm nahestehen.

Gottes Willen zulassen:
das schließt das Kreuz
nicht aus, sondern ein.
Aber das gibt auch Vertrauen:
Nichts geschieht ohne Gott;
ich lebe und sterbe
in seiner Hand.
Seine Hand
ist mir das Tor zum Leben.

Jesus, in solchem Vertrauen
wagst du den Kreuzweg,
und kannst sterbend beten:
»Vater in deine Hände
lege ich meinen Geist!«
So möchte auch ich
leben und sterben können!

Bekenntnis
(LK 23, 47-48)

»Dieser Mensch war gerecht!«
Der das ausspricht –
betroffen
von Jesu Größe im Leiden,
seinem Vertrauen im Sterben –,
ist nicht gläubiger Jude,
nicht Anhänger Jesu:
er ist Heide,
römischer Hauptmann,
beteiligt an der Hinrichtung.

Den am Kreuz Entblößten
bedeckt er mit seinem Mantel:
mit dem Mantel
seines Bekenntnisses:
»Dieser Mensch war gerecht!«

Dieser Ungläubige
wird unter dem Kreuz
zum Glaubenden,
der im Ermordeten den Lebenden,
im Verlierer den Sieger,
im Entblößten den mit
Würde Bekleideten,
im Menschen Gott erkennt
– und bekennt.

Jesus, wie dieser Hauptmann
möchte ich glauben können
und im Erniedrigten auch heute
dich erkennen und bekennen.

Grablegung
(Lk 23, 50-56)

Jesus im Grab:
Ist das das Ende,
das Aus für ihn
und seine befreiende Botschaft,
das Aus für alle Hoffnung,
die sich an ihm entzündete:
Jesus und sein Evangelium
eingewickelt in Tücher
im Grab, vor das
ein endgültiger Stein
gerollt werden soll?
So scheint es!

Wo sind seine Jünger?
Weitab! Verängstigt! Enttäuscht!
Haben sie Jesus schon
aufgegeben?
Einige Frauen halten Jesus
die Treue – auch sie überzeugt
von seinem Ende:
Sie wollen nach dem Sabbat
seinen Leib salben,
bevor der Stein
das Grab verschließt.

Jesus, du ruhst im Grab
wie das Weizenkorn in der Erde.
Ein grünender Zweig
hält die Hoffnung wach!

Erinnert euch!
(LK 24, 1-12)

Das Grab ist leer,
beim Grab zwei Männer
in leuchtenden Gewändern
– wie bei der Verklärung
auf dem Berg Tabor.
Mit großer Leichtigkeit
stehen sie da,
als wollten sie
den Tanz des Lebens beginnen.

Und sie sprechen einen Satz,
wie in Stein gemeißelt:
»Was sucht ihr den Lebenden
bei den Toten? – ER LEBT!«

»Erinnert euch«,
sagen sie weiter,
»er hat es vorausgesagt,
er hat es auf dem Tabor
anschaulich gezeigt:
Er gehört dem lebendigen Gott,
der stärker ist als der Tod!
Erinnert euch,
wie er sterbend sein Leben
in Gottes Hände gegeben hat!«

Jesus, du lebst.
Lass mich auf dieses Leben
vertrauen – und einschwingen
in den Tanz des Lebens.





Josef Plaschke

*Vortragekreuz aus Plexiglas.
Wunden, Elfenbein mit Goldblech gefasst.
Blut, rote Korallen aus dem Roten Meer.*

*Osterleuchter. Wasser und Feuer.
Drei Symbole für den Dreifaltigen Gott.*





Gedanken zu den Fenstern von Reinhard Zimmermann

1. Station

Jesus wird zum Tode verurteilt

Im Zentrum tritt uns Jesus als der Lebendige gegenüber. Das Volk, das ihn gekreuzigt sehen will, ist nur in den Händen am unteren Rand gegenwärtig. Pilatus erscheint rechts, ohne Gesicht, leichenhaft und starr, um den Stab zu brechen. Er begreift nicht das Geschehen, den Heilsplan Gottes, der das Leiden und Sterben Jesu vorsieht. Wo das Geistige zur Form gerinnt, wird das Dornenmotiv sichtbar.

2. Station

Jesus nimmt das Kreuz auf sich

Doch es ist nicht das Holz allein, das er trägt. Die ganze Last der Sünde wird sichtbar in der Schwere der dunklen Wolke, die von oben auf ihn hernieder drückt.

Sein Blick ist auf Golgotha gerichtet.

3. Station

Jesus fällt zum 1. Mal unter dem Kreuz

Der Wirbelsturm drückt ihn zu Boden. Ans »Kreuz ohne Ende« sind die Sünden und Leiden der Menschheit geheftet. In der Unruhe deutet der überlange Finger Johannes des Täufers auf das Lamm Gottes.

4. Station

Jesus begegnet seiner Mutter

Blicke begegnen sich.

Im Antlitz Jesu spiegelt sich der Kummer der Mutter. Es zeigt aber auch die Entschlossenheit, den Weg des Leidens bis zum Ende zu gehen.

5. Station

Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

Der das Kreuz tragende Simon von Cyrene nimmt die Farbe des Kreuzes an, wird eins mit ihm. Zwei weibliche Gestalten stehen abseits, während von links das Staccato der Lanzen von Kriegerern erscheint. Dunkles Gewölk wälzt sich über die Stadt Jerusalem nach Golgotha. Das Ziel ist schon sichtbar. Doch vor ihm ballt sich noch vieles zusammen.

6. Station

Jesus nimmt von Veronika das Schweiß Tuch

Zwei Hände halten das Schweiß Tuch. Aus dem wallenden Blau leuchtet das verklärte Antlitz Christi. Der grüne Baum vor der untergehenden Sonne steht für den Lebensbaum und das Prinzip Hoffnung.

7. Station

Jesus fällt zum 2. Mal unter dem Kreuz

Mit äußerster Wucht wird Jesus niedergeworfen und der Himmel stürzt mit ihm. Nicht das Kreuz, unsere Schuld drückt Jesus zu Boden. Seine Mutter ist mit hineinverwoben und zutiefst getroffen.

8. Station

Jesus begegnet den weinenden Frauen von Jerusalem

Im Zentrum kniet Jesus, segnend und tröstend. Seine Haltung strömt Hoffnung und Zuversicht aus. An der Seite sind Frauen in den einzelnen Phasen des Sichhinneigens. Maria, am linken unteren Bildrand, scheint die Tragweite der Worte Jesu zu erahnen.

9. Station

Jesus fällt zum 3. Mal unter dem Kreuz

Die sich zuspitzende Dramatik wird in eine gigantische Wellenbewegung gefasst, deren Spitze auf die Stelle weist, wo er sterben soll. Wir, als Betrachter, sind am rechten Bildrand mit in die nun entscheidende Phase hineingezogen.



10. Station

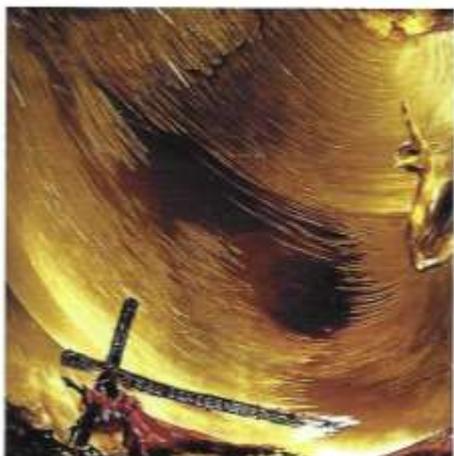
Jesus wird seiner Kleider beraubt

Das Herabreißen der Kleider als der höchste Grad der Erniedrigung. Die Henker wollen ihn demütigen, doch hier steht Christus als König, dessen Größe durch die Entblößung erst recht offenbar wird.

13. Station

Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt.

Die nächtliche Kreuzabnahme wird von eigenartigen, gefiederten Wesen begleitet. Die Erde wird gleichsam mit einem Blutstrom abgewaschen.



11. Station

Jesus wird ans Kreuz genagelt

Der Betrachter beugt sich nun über die in schwefelige Farben getauchte Schädelstätte und sieht auf den gestreckten Körper Jesu. Aus den maschinenhaften Bewegungen des Kriegsknechtes glaubt man die Hammerschläge zu hören.

14. Station

Jesus wird ins Grab gelegt

In der Grabkammer, die durch das kühle Grün wie eine Eishöhle wirkt, kehrt göttliche Ruhe ein. Versöhnend bauen sich darüber die Regenbogenfarben auf. Zwischen Grab und Geisttaube können wir eine Verbindung ahnen. Ist es Nikodemus, der als stiller Betrachter am unteren Bildrand steht, oder wir selbst?

12. Station

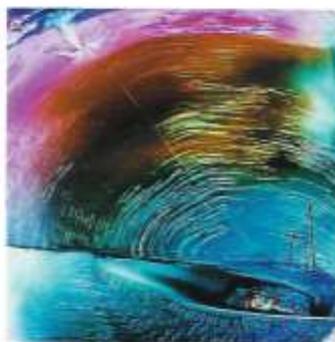
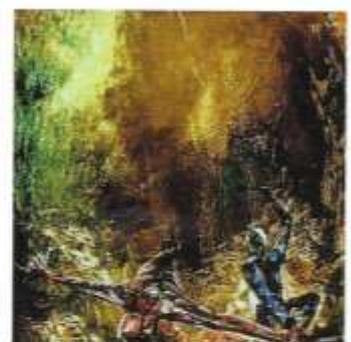
Jesus stirbt am Kreuz

» Es ist vollbracht«! Das Kreuz leuchtet aus dem blauen Zentrum. Die Diagonalen bringen die ganze Szene in Rotation und verdeutlichen die kosmische Dimension des Sieges am Kreuz. Dabei stehen Maria und Johannes oder wir selbst? Im Rot darunter deutet sich das Grab an. Aus dem Dunkel schaut eine geheimnisvolle Vogelgestalt auf den Tod Jesu. Im Kreuz ist Heil.

15. Station

Jesus steht von den Toten auf

Die Erde bricht auf und der Auferstandene wird im Zentrum sichtbar. Christus tritt als Sieger in den Ostermorgen.



Der Augustinus Brunnen

Auf zwei Felsen (aus einem Steinbruch in Aicha vorm Wald) begegnen sich zwei Kinder und der bekehrte Theologe Augustinus. Der Brunnen-Anlage liegt die Augustinus-Legende zugrunde:

Augustinus, der große Gottesgelehrte, denkt nach über den Dreifaltigen Gott, über den er schreiben will. Ein spielendes Kind schöpft gerade Wasser aus dem Meer in eine kleine Vertiefung im Sand. »Was machst du da?« fragt Augustinus. »Ich schöpfe das Meer in meine Grube« – »Das ist doch unmöglich!« Das Kind: »Eher schöpfe ich das Meer in meine Grube, als dass du Gott begreifst!« – Mit einem Blick auf den Brunnen betreten wir die Kirche, um im Gebet Gott zu begegnen. Ob wir IHN verstehen?







Katholische Pfarrkirche Corpus Christi in Nürnberg - Herpersdorf, An der Radrunde 155